

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 37

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite



Die Schweizerreise. Von Friedrich Sernt.



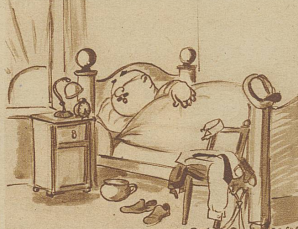
Wenn ein Berliner Sommer reist,
dann reist er in die Schweiz zumeist,
das ist die Mode nämlich.
Bekanntlich will er — hoch hinaus
und die paar Meter Berg zu Haus,
die sind ihm viel zu dämlich.



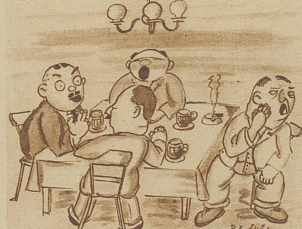
Mit Bergstock und Gebirgsgewand
fährt er zum Berner Oberland
und denkt: fahrt ihr zur See man!
Kaum trifft im Berghotel er ein,
wer winkt mit Frau und Tochterlein?
Von Berlin W. Herr Lehmann.



Und morgens will er vor dem Lunch
rasch auf die Jungfrau und den Mönch.
Der Wirt hält's für beschwerlich.
Was? ruft er. Kennen Sie Berlin?
Vom Wedding bis zur Tauentzien
ist's dreimal so gefährlich.



Für seinen Ferienlebenslauf
geht viel zu früh die Sonne auf.
Doch sieht er sie nicht schimmern
und regnet's, wird er rabiat
und meint, es sollt' der Bundesrat
sich mehr um's Wetter kümmern.



Ist er zurück, das ganze Jahr
erzählt er, wie famos es war.
Man hört ihn kaum noch halb an:
«Was wie die Schweiz», so sagt er stark,
«gibts nicht einmal im Lunapark
trotz unsrer Berg- und Talbahn.»

Zürcher Zoo.

Endlich! Es hat lange gedauert. Nun kann man sich, bevor man einen andern ein Kamel nennt, davon überzeugen, wie so ein Tier aussieht. Vielleicht überlegt man sich dann die Sache jeweils noch; denn was hat einem ein Kamel schließlich zuleide getan, daß man es dadurch beleidigen will, daß man es mit einem ekelhaften Menschen vergleicht.

Die Tiere werden sich wundern, wenn ihnen täglich ein paar tausend Zürcher vorgeführt werden.

Gibt es auch ein Gehege für Esel?
Nein. Die Esel gehen frei zwischen den Gehegen.

Jene imposante Figur? Was ist das für ein Tier?
Das ist kein Tier. Das ist der Herr Kantonsrat Bümplinger.

Die Eisbären kommen sich sehr deplaciert vor.
Sie haben, als man sie hierher lockte, von einer Seegfrörni gehört.

Vor dem Gehege der Auerochsen stehen zwei Freunde. Sie schauen sich die Sache eine Zeitlang bedächtig an. Dann holt der eine ebenso bedächtig aus und haut dem andern eine herunter, daß man denkt, es ist in der Nähe ein Pneu geplatzt.
«Was war denn?» fragt man den Mann.

«Er hat mich vor ein paar Jahren einmal einen Auerochsen genannt. Und jetzt glaube ich doch, daß er mich hat beleidigen wollen.»

Bergluft.



Sie: «Fabelhaft, diese Luft in der Schweiz!»



Szene in der Wüste:
Ein Kamel, das nicht nach Zürich will

Ein paar Studenten standen vor dem Büffelgehege.
«Ich habe gedacht, büffeln wäre etwas ganz anderes,» meint dann der eine.

Giftfreies Leuchtgas.

Irgendwo in der Welt hat einer ein giftfreies Leuchtgas erfunden. Das ist wieder einmal eine von jenen Erfindungen, die weltbewegend sind. Die alte Geschichte mit dem Öffnen des Gashahns ist natürlich jetzt vorbei. In Zukunft wird man diese Art des Selbstmordes mindestens mit einem Dolchstoß in den Rücken oder einem kleinen Kanonenschuß kombinieren müssen.

Wenn sie schreiben.

«Zu verkaufen: Fortwährend junge Hühner.»
Da hat einer das Geheimnis der ewigen Jugend entdeckt.

«Zwei junge Wolfshunde mit guten Tugenden an guten Platz zu verkaufen. Ebenso zwei Perserteppiche.»
Wenn auch die Perserteppiche mit guten Tugenden ausgestattet sind, dürfte es nicht schwer sein, sie unterzubringen.

«Die Feier wurde durch stimmungsvolle Liederdarbietungen unseres Männerchors verschönt.»
Endlich einmal eine ehrliche Kritik.

Warum denn?

«Warum hat man den Mann verhaufen? War es ein Steuer-einzieher?»
«Nein.»
«Ein Betreibungsbeamter?»
«Nein.»
«Ein Lehrer?»
«Nein.»
«Ein Automobilist?»
«Nein?»
«Warum hat man ihn denn verhaufen?»

Gipfel der Bescheidenheit.

«Unsere Tante ist zu bescheiden. Letztthin hat meine Frau aus Versehen statt eines Beefsteaks eine halbe Seite aus dem unzerreißbaren Bilderbuch meines Söhnchens gebraten, und die Tante hat noch gesagt, es schmecke ihr ausgezeichnet.»

Natürlich.

In der neuen Kirche in X. haben sie an der Decke die zehn Gebote himmeln lassen.
«Warum so hoch oben?» fragt ein Fremder.
«Damit sie weniger übertreten werden.»

Krach.

«Gestern habe ich mit meinem Mann zum erstenmal Streit gehabt. Ich habe ihm gesagt, daß ich ihn nicht mehr sehen wolle.»
«Was tat er da?»
«Da hat er einfach das Licht ausgemacht.»

Frage.

Ob ein mit Hypotheken belasteter Aeroplan noch fliegen kann?

Auskunft.

«Wo gibt es denn hier etwas zu essen und zu trinken, auf dem Weg nach dem Berggipfel?»
«Überall da, wo eine Schweizerfahne flattert. Das ist immer ein Wirtshaus.»

Der Rekord.

«Ich sage Ihnen, ich habe da in meinem Geschäft eine Verkäuferin, die versteht's aus dem Effeß. Neulich schwatzte sie einer Dame, die einen Hut ansehen wollte, ein ganzes Kostüm auf!»

«Das ist noch gar nichts! Mein jüngstes Lehrlingmädchen verkaufte gestern einem seit zwanzig Jahren kinderlosen Ehepaar eine komplette Babyausstattung!»

Nume nüt gschprängt!



Zürcher zum Berner: «Gescher sind en ganze Trupp Berner uf Züri cho.»

Berner: «Was hei si wölle?»

Zürcher: «D'Seegfrörni go luege!»